

Badertscher, Hans

Gleichwertigkeit heisst differenzierte Einheit

Beiträge zur Lehrerbildung 1 (1983) 3, S. 21-25



Quellenangabe/ Reference:

Badertscher, Hans: Gleichwertigkeit heisst differenzierte Einheit - In: Beiträge zur Lehrerbildung 1 (1983) 3, S. 21-25 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-130622 - DOI: 10.25656/01:13062

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-130622>

<https://doi.org/10.25656/01:13062>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.bzl-online.ch>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Lehrerbildung für die Sekundarstufe I in der Schweiz
(Fortsetzung):

GLEICHWERTIGKEIT HEISST DIFFERENZIERTE EINHEIT

Hans Badertscher

In der letzten Nummer (2/1983) wurden an dieser Stelle Grundlagen, Schwierigkeiten und formal die Lösungswege des anfangs Juli erschienenen Berichtes "Die Ausbildung der Lehrer für die Sekundarstufe I" der "Arbeitsgruppe Sekundarstufe I" der EDK dargelegt (erschienen im Verlag Paul Haupt, Bern und Stuttgart). Die Arbeitsgruppe hat ein "prospektives Modell" entwickelt, das als interkantonaler Bezugsrahmen für Veränderungen in der Lehrerbildung für die Sekundarstufe I Gültigkeit bekommen soll. Der folgende Beitrag versteht sich als Fortsetzung des Artikels in der Juni-Nummer. Im Anschluss daran werden die aus dem Bericht gezogenen "Bildungspolitischen Konsequenzen" zitiert.

Ein schweizerisches Modell für die Lehrerbildung hat, besonders wenn es sich auf die Sekundarstufe I bezieht, die föderalistische Struktur unseres Bildungssystems zu berücksichtigen. Die fast durchwegs feststellbare Vertikalgliederung dieser Schulstufe mit kantonal bzw. regional unterschiedlich ausgeprägten Schultypen verlangt ein Modell, das differenzierte Ausbildungsgänge zulässt. Zudem darf es sich weder ausschliesslich auf heutige Schulrealitäten abstützen, noch utopische Schulentwicklungen voraussetzen. Die heutige Gliederung der Stufe muss genauso möglich bleiben wie eine Orientierungsstufe, eine Gesamtschule oder ein anderes Schulmodell. Aber auch hinsichtlich der fachbezogenen Aufgabenteilung der Lehrerschaft je nach Ort ist in der Ausbildung Flexibilität zu gewährleisten. Es gibt auf der Sekundarstufe I in dieser Hinsicht ein breites Spektrum von Schattierungen - vom Allrounder bis hin zum Fachlehrer. Man könnte diese Tatsachen als Argument dazu verwenden, ein gemeinsames Modell der Lehrerbildung sei ein schulpolitischer Widersinn und daher unnötig. Wem aber die Begründung nicht genügt, eine harmonisierte Lehrerbildung könnte mittelbar Auswirkungen auf eine prozesshafte Harmonisierung im Bereich der Schule zeitigen und durch die gegenseitige Anerkennung der Lehrerdiplo-me unnötige Schranken für stellensuchende Junglehrer aus dem Weg räumen, den beunruhigt doch vielleicht das krasse heutige Missverhältnis innerhalb der Lehrerbildung für dieselbe Schulstufe zwischen den Kantonen, bzw. Regionen. Eine *synchrone* Betrachtung muss zum Schluss führen, hier könne etwas in der gegenseitigen Abstimmung von Schule und Lehrerbildung nicht stimmen - und hier setzt das Modell an.

Wie kommt man zu einem prospektiven Modell? Wir haben danach gefragt, welches *Aufgabenfeld* denn die verschiedenen Lehrer-

typen der Sekundarstufe I erwartet und welche *Ausbildungsprofile* demzufolge anzusetzen sind. Wie muss ein Lehrer der Sekundarstufe I heute ausgebildet werden, um seinem Auftrag je nach Schultypus gerecht werden zu können? Welche besonderen Qualifikationen kennzeichnen den "Reallehrer", welche den "Sekundarlehrer"?

Wir setzten also an beim "Realschüler" und beim "Sekundarschüler" und fragten uns, welche spezifischen Fähigkeiten er und sein je besonderer Schultypus vom Lehrer verlangten. Es galt sachlich und stichfest zu unterscheiden zwischen dem, was

1. allen Jugendlichen dieser Altersstufe gemeinsam ist und 2. dem, was sie in ihren schulischen Fähigkeiten je nach Schultypus unterscheidet.

Wir sahen uns damit plötzlich auf einem nicht lehrerbildungsspezifischen Gebiet und forderten einen Expertenbericht. Die erste Frage - Gibt es in der anvisierten Altersgruppe von Jugendlichen Verhaltensphänomene, die allen gemeinsam sind? - konnte ziemlich eindeutig bejahend beantwortet werden (Bildungspolitische Konsequenzen Nr. 1).

Weniger geradlinig gestaltete sich die Untersuchung des zweiten Problemkreises. Die statistischen Angaben über die Zuweisung von Jugendlichen zu den verschiedenen Schultypen in den einzelnen Kantonen erschweren eine eindeutige Definition. Können wir überhaupt von einem "Realschüler" sprechen, wenn in diese von uns unter dem Sammelbegriff "Realschule" zusammengefassten Schultypen im einen Kanton bloss 18%, im andern dagegen über 50% der Schülerpopulation vertreten ist, wenn in der einen Landesgegend unter diesen Sammelbegriff *zwei* Schultypen fallen, in der andern bloss einer? Diesem föderalistischen Prinzip ist in der Konzeption der Lehrerbildung Rechnung zu tragen.

Die Feststellung der föderalistischen Vielfalt in der schweizerischen Schullandschaft genügt aber als Grundlage für abzuleitende Lehrqualifikationen nicht.

Wir gingen also einen Schritt weiter zurück und suchten nach vergleichbaren Ansätzen in der Selektion, die als gemeinsame Massnahmen vor dem Uebertritt in die Sekundarstufe I deutlich wurde.

Lassen sich von hier aus typenspezifische Anforderungen an den Lehrer ableiten?

Der Expertenbericht wurde in dieser Beziehung fündig und gelangt verkürzt zu folgendem Resultat:

Der "Sekundarschüler" ist im Moment der Selektion in den überprüften kognitiv-sprachlichen und mathematischen Bereichen schulisch leistungsfähiger.

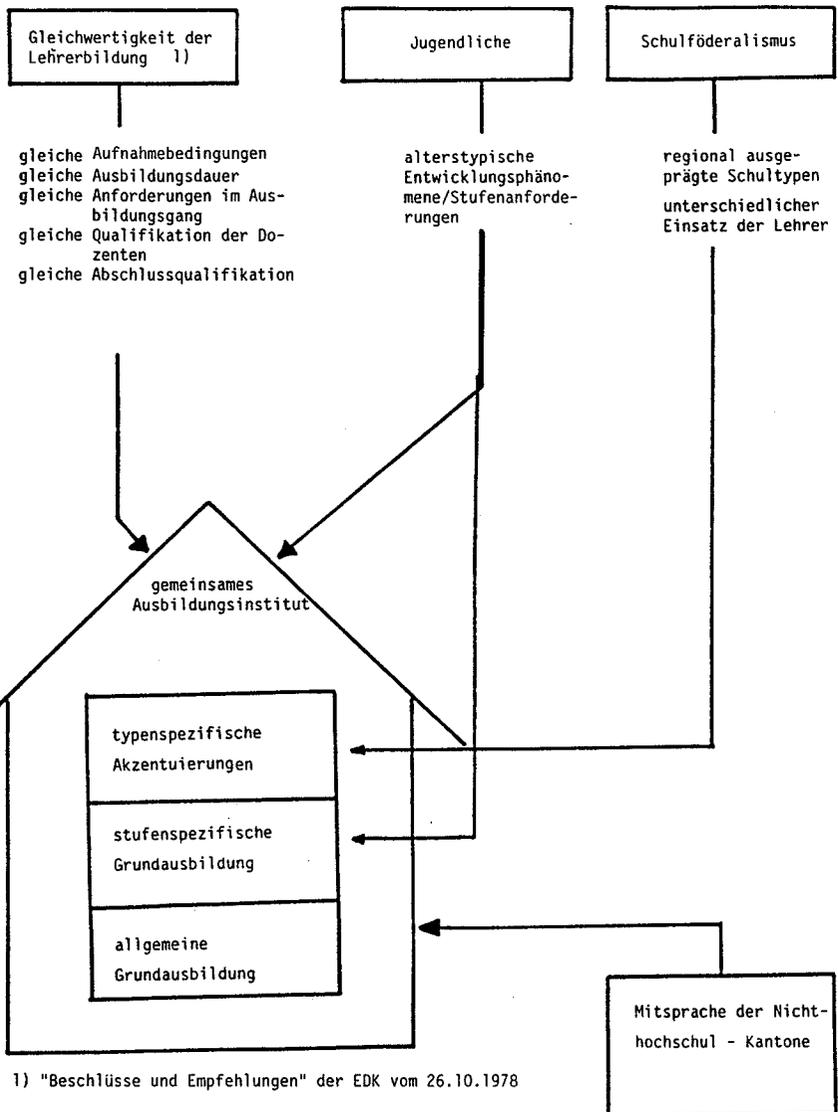
Wenn jemand aus dieser Tatsache Tendenzen zur Gesamtschule herausliest, so ist dies eben *seine* Lesart. In den Selektionsmustern konkretisieren sich gesellschaftliche Wertungen und manifestieren sich schulische Traditionen. Wer sich mit Lehrerbildung befasst, hat hier Halt zu machen, die Ergebnisse als Fakten zu nehmen und die Konsequenzen daraus zu ziehen. Nur ist dies bei diesem Resultat schwierig: Welcher Schüler braucht z.B. einen sprachlich,

sprachdidaktisch (und pädagogisch) besser ausgebildeten Lehrer, der schwächere oder der beweglichere? Wenigstens ebensolange entscheidend wie die über die schweizerische Schullandschaft hinweg gesehen verschwommenen Unterschiede zwischen den Anforderungen an unser Konstrukt "Reallehrer" einerseits und unser Konstrukt "Sekundarlehrer" andererseits (in Wahrheit gibt es Reallehrer, Mittellehrer, Abschlussklassenlehrer, Sekundarlehrer, Oberschullehrer, Primaroberstufenlehrer usw.) sind doch die handfesten Differenzen in der regionalen Ausprägung der Schultypen und im Einsatz der Lehrer der Sekundarstufe I. Es kann nicht ohne Rückwirkungen auf die Ausbildung bleiben, dass beispielsweise ein "Reallehrer" im Kanton Bern als Allrounder alle Fächer unterrichtet, im Kanton St. Gallen nach und nach ungefähr die Hälfte, dass ein "Sekundarlehrer" im Kanton Aargau eine Fächergruppe vertritt, in Genf aber bloss ein Fach, und dies an Schultypen mit je eigener Ausprägung. An diesen Realitäten dürfen Modellvorschläge nicht vorbeigehen, auch wenn der Bericht entschieden für das System des Fachgruppenlehrers eintritt.

Eine derart verbreiterte Sicht relativiert zwangsläufig traditionelle Vorstellungen über die notwendige Unvergleichbarkeit der Ausbildung von "Reallehrern" einerseits und "Sekundarlehrern" andererseits; überhaupt stellt sich die Frage nicht mehr in diesem allzu schematisierten Gedankenmuster. Innerhalb des allgemeinen Grundsatzes der *Gleichwertigkeit*, die für alle Lehrerkandidaten der Sekundarstufe I gleiche Aufnahmebedingungen, gleiche Anforderungen im Ausbildungsgang, die gleiche Ausbildungsdauer, gleiche Qualifikationen der Dozenten und gleiches Niveau in den Abschlussqualifikationen voraussetzt, finden differenziertere Varianten von Ausbildungsgängen Platz.

Die Ausbildung gliedert sich nach dem "prospektiven Modell" in drei Teile: Die *allgemeine Grundausbildung* vermittelt die Qualifikationen, über die die Lehrer aller Stufen verfügen müssen, die *stufenspezifische Grundausbildung* die besonderen Qualifikationen der Lehrer der Sekundarstufe I, die *typenspezifischen Akzentuierungen* schliesslich vermitteln die *funktionsbezogene Handlungsfähigkeit des Lehrers an einem bestimmten regional ausgeprägten Schultypus der Sekundarstufe I* (Bildungspolitische Konsequenz Nr. 4). Die Diplome müssen ihrer Gleichwertigkeit entsprechend grundsätzlich zur Lehrtätigkeit an *allen* Schultypen der Sekundarstufe I berechtigen (Bildungspolitische Konsequenz Nr. 12). Das bedeutet, dass in Wahlgeschäften die jeweils zuständige Behörde in Kenntnis der konkreten Bedürfnisse ihrer Schule darüber befindet, welcher Bewerber das optimale Ausbildungsprofil - gekennzeichnet durch die typenspezifische Akzentuierung - für die jeweilige Situation einbringt.

Die folgende schematische und stark vereinfachte Grafik soll einige zentrale Zusammenhänge veranschaulichen, die den anschliessend zitierten "Bildungspolitischen Konsequenzen" zugrunde liegen:



Grafik zum Bericht 'Die Ausbildung der Lehrer für die Sekundarstufe I'

Bildungspolitische Konsequenzen

1. Die Ausbildung der Lehrer für die Sekundarstufe I ist in den Grundzügen auf den ihnen gemeinsamen Erziehungs- und Bildungsauftrag auszurichten.
2. Die Ausbildung der Lehrer für die Sekundarstufe I hat die Absolventen auf eine Doppelfunktion vorzubereiten:
 - als Klassenlehrer müssen sie die verantwortliche Führung einer Klasse sowie einen erhöhten Unterrichtsanteil an dieser Klasse übernehmen,
 - als Fachgruppenlehrer müssen sie an verschiedenen Klassen mit anderen Fachgruppenlehrern sachkompetent und zielorientiert unterrichten können. Weil nicht in allen Schulen Fachgruppenlehrer beschäftigt sind, soll die Studienorganisation die Vermittlung fachlicher Fähigkeiten und Grundkenntnisse ermöglichen, die nötigenfalls den Einsatz des Lehrers als Allrounder erlauben.
3. Die Lehrer für die Sekundarstufe I erhalten innerhalb des Systems der Ausbildungsfelder eine gleichermassen gründliche Ausbildung.
4. Die Handlungsfähigkeit an einem regional ausgeprägten Schultypus der Sekundarstufe I wird durch typenspezifische Akzentuierungen in der Grundausbildung vermittelt.
5. Die Aufnahmebedingungen in die Grundausbildung der Lehrer für die Sekundarstufe I sind für alle gleich.
6. Die Grundausbildung dauert für alle Lehrer der Sekundarstufe I gleich lang.
7. Die Anforderungen sind für alle Absolventen der Grundausbildung zum Lehrer für die Sekundarstufe I gleich.
8. Die Ausbildung der Lehrer für die Sekundarstufe I erfolgt an einem gemeinsamen, im Rahmen einer Universität selbständigen Institut. In diesem Sinne sind
 - bestehende getrennte Ausbildungsstätten für Real- und Sekundarlehrer in derselben Region zusammenzulegen und in eine Universität zu integrieren.
 - Ausbildungsgänge an einer Universität zu schaffen, wo bislang in einer Region für die eine oder die andere dieser Lehrerkategorien keine solche Ausbildung bestanden hat.
9. Die Mitsprache der Nichthochschulkantone ist zu gewährleisten.
10. Die Zusammenarbeit sowohl zwischen den Instituten für die Ausbildung von Lehrern der Sekundarstufe I als auch zwischen den Verantwortlichen von Lehrerbildungsreformen ist zu institutionalisieren.
11. Die Diplome aller Lehrer für die Sekundarstufe I sind nach der Realisierung des vorgelegten Ausbildungsmodells gleichwertig. Sie enthalten Angaben über typenspezifische Akzentuierungen in der Grundausbildung.
12. Die Diplome berechtigen zur Lehrtätigkeit an allen Schultypen der Sekundarstufe I. Entsprechend ist die Lehrberechtigung der Primarlehrer auf die Primarstufe zu beschränken. Die Anstellungsbedingungen für die Lehrer der Sekundarstufe I sind einander anzugleichen.

Herausgeber: Schweizerischer Pädagogischer Verband (SPV)
Fachverband des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer (VSG)

Präsident: Hans Brühweiler, Landstrasse 12
4452 Itingen, 061/98 39 88

Der SPV ist ein Verein zur Förderung der Lehrerbildung aller Stufen und Kategorien (Grundausbildung, Fort- und Weiterbildung). Insbesondere unterstützt er die fachliche Fortbildung seiner Mitglieder in pädagogisch-psychologischen und didaktischen Fragen, vermittelt Kontakte für Erfahrungs- und Informationsaustausch, vertritt die Interessen der Lehrerbildner in den schweizerischen Bestrebungen zur Reform und Koordination der Lehrerbildung, und er nimmt Stellung zu bildungspolitischen bzw. pädagogischen Grundsatz- und Tagesfragen, soweit diese mit den Verbandszielen zusammenhängen.

Mitglieder des SPV sind in erster Linie Lehrer und Dozenten der erziehungswissenschaftlich-berufspraktischen Fächer an den Lehrerbildungs-Institutionen der Primarstufe sowie der Sekundarstufe I und II. Die Gemeinsamkeit einer Reihe von Problemen und Anliegen in den Ausbildungsgängen aller Lehrerkategorien öffnet den Verband auch für die Mitgliedschaft der Lehrerbildner an Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerseminaren, an Kindergärtnerinnenseminaren sowie an Lehrerbildungseinrichtungen im berufsbildenden Sektor.

Redaktion der 'BzL': Peter Füglistner, Hofwilstrasse 20
3053 Münchenbuchsee, 031/86 38 17
Kurt Reusser, Schlössli
3412 Heimiswil, 034/22 84 63
Fritz Schoch, Chroslenweg 1
3177 Laupen, 031/94 86 60

Die Zeitschrift 'BEITRÄGE ZUR LEHRERBILDUNG' (BzL) wendet sich an Personen, die an Lehrerbildungsfragen interessiert sind. Sie bietet Raum zur Veröffentlichung und Diskussion von praktischen Beiträgen (Erfahrungsberichte, didaktische Ideen, Unterrichtsmaterialien etc.) und von fachwissenschaftlichen Artikeln (grundsätzliche Reflexion von Themen zur Didaktik der Lehrerbildung, Fachartikel, theoretische Konzepte etc.). Zudem möchten die 'BzL' erziehungswissenschaftliche, bildungs- und gesellschaftspolitische und kulturelle Erscheinungen unter dem Gesichtspunkt "Folgerungen für die Lehrerbildung" befragen und diesbezüglich relevante und nützliche Informationen vermitteln. Die 'BzL' dienen ferner als Mitteilungsorgan und Forum des Schweizerischen Pädagogischen Verbandes (SPV).

Für Verbandsmitglieder (SPV) ist der Abonnementspreis im Mitgliederbeitrag eingeschlossen.

Jahrespreis für Nichtmitglieder und Institutionen: Fr. 15.--

Erscheint 3mal jährlich: Februar, Juni, Oktober
Redaktionsschluss: jeweils am 10. Tag des Vormonats

JAHRGANG 1
NUMMER 3

BEITRÄGE ZUR LEHRERBILDUNG

ZEITSCHRIFT ZU THEORETISCHEN UND
PRAKTISCHEN FRAGEN DER DIDAKTIK DER
LEHRERBILDUNG

INFORMATIONSORGAN UND FORUM DES SPV

OKTOBER 1983

INHALTSVERZEICHNIS

Editorial	Fritz Schoch, Peter Füglistner, Kurt Reusser EIN JAHR "BEITRÄGE ZUR LEHRERBILDUNG"!	2
Erfahrungsbericht aus der Lehrerbildung	Judith Gessler "BORDJOURNAL"	3
Voranzeigen	SPV/WBZ-Kurs 1984 Urs Küffer u.a. JEREMIAS GOTTHELF ALS ERZIEHER	14
Gedanken zur Lehrerbildung	Urs P. Lattmann DER LEHRER ALS KULTURTRÄGER UND KULTUR- VERMITTLER: EDUARD SPRANGER	15
Verbandsmitteilungen	EINLADUNG ZUR JAHRESTAGUNG VSG/SPV, 11./12. November 1983 in Baden Stichwort: Die Ausbildung der Lehrer für die Sekundarstufe I Aufruf zur finanziellen Unterstützung der BzL	17 19
Kurskalender	EINFÜHRUNG IN DIE PRAXISBERATUNG FÜR SEMINAR- UND GYMNASIALLEHRER	20
Lehrerbildung für die Sekundarstufe I in der Schweiz	Hans Badertscher GLEICHWERTIGKEIT HEISST DIFFERENZIERTE EINHEIT	21
Das Kurzportrait	DAS REAL- UND „OBERSCHULLEHRERSEMINAR DES KANTONS ZÜRICH UNTER NEUER LEITUNG	26
Die aktuelle Frage	NEUE REGELUNG DES HOCHSCHULZUGANGS FÜR PRIMARLEHRER AN DER UNIVERSITÄT ZÜRICH	28
Der Denkanstoss	Horst Rumpf UNTERRICHT - ZIVILISATION - SINNLICHKEIT	30
Buchbesprechungen	FLAMMER u.a.: ZEUGNISNOTEN VOR DEM UEBER- TRITT IN DIE SEKUNDARSTUFE BOLLNOW: ANTHROPOLOGISCHE PÄDAGOGIK	33 34
Nachlese	Zum 60. Geburtstag von Prof. H. Aebli	35